

Aktuell & Kontrovers am 01. Juli 2015 im Anzeiger-Hochhaus Hannover

„Wie weit darf Engagement gegen Rechtsextremismus gehen?“

Kurzstatements Sebastian Wertmüller

Frage: Wo liegen die Grenzen in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremisten?

Bei dieser Fragestellung sind mir drei Aspekte wichtig.

Als Erstes müssen wir immer wieder die Frage stellen: Stimmt das Koordinatensystem, in dem wir uns bewegen, noch? Ist Antifaschismus überhaupt das Problem angesichts von Zahlen zwischen 90 und 180 Toten (je nach Zählweise), die durch Rechtsextremisten in den letzten Jahren in Deutschland verursacht worden sind, angesichts von brennenden Flüchtlingsheimen und der Belagerung von Unterkünften.

Zudem müssen wir uns fragen, in welchem Kontext antifaschistischer Protest stattfindet. Meine Philosophie ist, in möglichst breiten gesellschaftlichen Bündnissen beizutragen, dass es nicht zu Gewalttaten, bzw. zu Straftaten kommt. So lassen sich auch Antifaschistinnen und Antifaschisten, die sich in „Antifa-Gruppen“ zusammenschließen, in breite Proteste gegen Nazis und Rechtspopulisten einbinden. Es gilt, auch mit Antifa-Gruppen Verabredungen zu treffen, so dass genau das nicht stattfindet, was viele befürchten und viele prophezeien, dass es zu Übergriffen und zu Straftaten kommt.

Mein letzter und gewichtigster Ansatz ist der, dass es darum gehen muss, einen anderen gesellschaftlichen Diskurs zu schaffen. In diesem sollte es ganz selbstverständlich sein, sich gegen Nazis, Rassisten, Ausländerfeinde und Antisemiten zur Wehr zu setzen. Je bereiter der gesellschaftliche Konsens an diesem Punkt ist, desto weniger werden wir Debatten wie die heutige zum Thema Grenzen des Engagements führen müssen.